

MEINE GESCHICHTE

Bei der Geburt meines ersten Sohnes habe ich in einer Privatklinik in Zürich massive physische und psychische Gewalt erlebt. Obwohl es keine medizinisch relevanten Gründe gab, wollte man mich, nach einer schnellen Eröffnungsphase und unkomplizierter Schwangerschaft, zu einem Kaiserschnitt zwingen.

Ich wurde unter enormen emotionalen Druck gesetzt. Man redete mir ein, dass es meinem Baby schlecht gehe und die Herztöne auffällig seien, obwohl das nie der Fall war. Ich spürte, dass mein Baby nicht in Gefahr war und wollte auf keinen Fall einen Kaiserschnitt. Zuerst zwang mich die Hebamme gegen meinen ausdrücklichen Willen zur Gabe von künstlichem Oxytocin (Syntocinon), um die Geburt zu beschleunigen. Ich wurde mit diversen Medikamenten vollgepumpt, ohne je gefragt oder aufgeklärt worden zu sein. (Das Ausmass erkannte ich erst später in meinen Geburtsakten.) Die PDA wurde mir als „letzte Chance“ für eine vaginale Geburt gewährt, unter der Bedingung, dass ich mich nicht mehr bewegen dürfe. Gleichzeitig setzte man mir ein Ultimatum: Ich hätte nun genau eine Stunde Zeit, «richtige Wehen» zu produzieren.

Zu keinem Zeitpunkt fühlte ich mich ernst genommen oder respektvoll behandelt. Im Gegenteil: Ich fühlte mich fremdbestimmt, allein gelassen und ausgeliefert, in einem der verletzlichsten Momente meines Lebens.

Als ich mich, entgegen der Anweisung der Hebamme, doch bewegte, um die Wehen anzuregen, senkte sich mein Baby in den Geburtskanal. Die Ärztin schien überrascht und zugleich genervt. In Sekundenschnelle wurde ich auf den Rücken gedrückt, meine Beine mit Metallhaltern fixiert. Die Hebamme stürzte sich mit ihrem ganzen Körpergewicht auf meinen Bauch (Kristeller-Handgriff), während die Ärztin mein Baby mit der Saugglocke und nur zwei Presswehen aus mir herausriss, ohne jede Aufklärung, ohne meine Zustimmung.

Mein Gewebe riss dabei vollständig. Ich dachte, ich muss sterben.

Auch mein Mann war überzeugt, dass unser Baby diesen gewaltvollen Eingriff nicht überleben würde. Meine Familie, die sich im Wartebereich des Spitales aufhielt, sagte mir im Nachhinein, dass man meine Schreie bis nach draussen hören konnte.

Auch die Plazenta wurde direkt danach schmerzhaft aus mir herausgezerrt, mit der Begründung: «Sonst sind Sie morgen tot!..»

Überall war Blut und mit all dem Schmerz blieb nur Leere. Ich hörte, dass mein Baby sofort weinte, das bestätigte mir, was ich die ganze Zeit gespürt hatte: Es geht ihm gut. Doch in mir war keine Spur von Freude. Ich fühlte mich, als wäre ich vergewaltigt worden.

Damals hatte ich weder die Kraft noch den Raum, rechtlich gegen die Ärztin und die Hebamme vorzugehen. Einige Wochen später reichte ich eine Beschwerde ein, sie blieb wirkungslos.

Ich weiss, dass die selbe Ärztin und Hebamme auch heute noch Geburten begleiten, mit den selben Praktiken.

Aus meinem Trauma ist etwas gewachsen. Die Entschlossenheit, das System zu verändern.
Im Namen aller betroffenen Frauen und zum Schutz zukünftiger Mütter und Familien.

Hier spreche ich öffentlich über mein Erlebnis:

SRF DOK-Reportage «*Traumatische Geburt – Wenn Frauen Gewalt im Gebärsaal erleben*»

[Jetzt anschauen \(SRF Mediathek\)](#)

Podcast-Folge «*Gewalt unter der Geburt – the full story*»

[Jetzt hören \(Spotify\)](#)